

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 5 (1925-1926)
Heft: 7

Artikel: Der Sozialismus in Italien
Autor: Tognini, Rudolph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-329169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine internationale Regelung der Arbeitsbedingungen durchzuführen, schon ziemlich alt sind und daß diese Bestrebungen zur völligen Erfolglosigkeit verurteilt waren, solange die Arbeiterschaft selbst noch nicht organisiert war und es nicht verstand, auf nationalem Boden Verbesserungen ihrer Lage zu erringen. Schon diese kurze Erwägung führt uns mit Notwendigkeit zu der Schlußfolgerung, daß die Hauptrolle im Arbeiterschutz der Arbeiterklasse selbst gehört. Das heute geschaffene Internationale Arbeitsamt besitzt keine juristische Macht, um seine Vorschläge und Empfehlungen den Regierungen mit Gewalt aufzuzwingen. Jedes Recht erheischt aber einen reellen Schutz. Was wäre aus den gerichtlichen Entscheiden, wenn der Staat keine Gewalt besäße, der Jurisdiktion seiner Gerichte Nachachtung zu verschaffen. So erhebt sich denn die Frage: Welches ist die vollziehende Gewalt, die die Postulate und Stipulationen des internationalen Arbeitsrechtes in der Praxis der einzelnen Nationen bewerkstelligen könnte? Der Völkerbund hat hier kein Recht, mit Gewalt einzugreifen (jeder Eingriff wäre eine Verletzung der Souveränität des betreffenden Staates). So bleibt denn einzig und allein die Arbeiterklasse, die zu der hohen Aufgabe berufen ist, für ihre Rechte unermüdlich zu kämpfen und die Errungenschaften auf dem internationalen Boden wachsam zu schirmen und zu verteidigen. Die Wahrheit, daß die Arbeiterklasse die höchste Instanz für die Bildung des Arbeitsrechtes und die größte Kraft zum Schutz der Arbeitsgesetze darstellt, erkennt die Wissenschaft, beweist die alltägliche Praxis.

Der Sozialismus in Italien.

Von Rudolph Tognini.

Nun liegt von Robert Michels aus dem Werk „Sozialismus und Faschismus als politische Strömungen in Italien. Historische Studien“ auch der erste Band vor, der mit dem Untertitel „Intellektuelle Strömungen“ ganz der Entwicklungsgeschichte des italienischen Sozialismus gewidmet ist. (Meyer & Jessen, München; merkwürdigerweise erschien auf dem Büchermarkt zuerst der II. Band.)

Der Sozialismus ist seinem inneren Wesen nach international. Die einzelnen nationalen Parteien, die die Träger seiner Gedankenwelt sind, tun gut daran, sich über die Entwicklungsbedingungen ihrer Bruderparteien im Ausland zu orientieren. Die Kenntnis ihres Wesens, ihrer Eigenart, ihrer oft andersgearteten Wachstumserscheinungen, das Wissen um ihre nationalen, sachlichen und personellen Grundlagen sind die Voraussetzungen für die Festlegung internationaler Richtlinien, einheitlicher Kampfforderungen und Einheitsbestrebungen. Mit dem Anwachsen der sozialistischen Parteien ist der Ueberblick auf internationalem Boden schwieriger geworden, die Gefahr des Nicht-mehr-Kennens und damit des Mißverstehens implicite gewachsen.

Man greift deshalb gerne zur Literatur, die für die Kenntnis der internationalen Arbeiterbewegung von Bedeutung ist. Ein solches Buch muß dasjenige von Michels genannt werden, aus dessen Feder schon andere, nicht weniger bedeutende Schriften zur Geschichte des italienischen Sozialismus stammen. (So z. B. Storia del Marxismo in Italia, Roma 1910; Il Proletariato e la Borghesia nel Movimento socialista italiano, Torino 1908). Mit dem vorliegenden Band besitzen wir nun auch in deutscher Sprache endlich ein Buch über die italienische Arbeiterbewegung, über die bisher herzlich wenig geschrieben wurde. Die wertvolle Abhandlung „Entwicklung der Theorien im modernen Sozialismus Italiens“ als Anhang in der deutschen Uebersetzung „Die revolutionäre Methode“ von Enrico Ferri (Leipzig, L. C. Hirschfeld, 1908) stammt ebenfalls von Michels.

Was dem Buch seine Eigenart und seinen Wert verleiht, ist die völlige Vertrautheit des Verfassers mit der Entwicklung der italienischen sozialistischen Parteien und seine persönliche Kenntnis mit den meisten ihrer Führer. Bei der Niederschrift konnte somit aus dem Vollen geschöpft werden; eine reiche Literaturangabe bestätigt dies in dokumentarischer Beziehung.

Am fruchtbaren Baume des internationalen Sozialismus ist die sozialistische Bewegung Italiens als eigenartiger Zweig gewachsen. Historische Gründe und solche wirtschaftlicher Natur (Regionalismus, und Agrarwesen in Italien — Landproletariat —) haben ihr einen speziellen Stempel aufgedrückt, der sie in wichtigen Punkten von denen anderer Länder unterscheidet. Der hervorstechendste Zug ist jedoch die *e t h i s c h e* Färbung des italienischen Sozialismus und seine starke *i n t e l l e k t u e l l e* Durchsetzung, die dem Historiker als eine historische Notwendigkeit und eine Folge der sozialen Zusammensetzung der italienischen Arbeiterparteien erscheint.

Diese Eigenheiten aufzudecken und zu analysieren ist zum Teil der Hauptzweck des Buches und so spricht sein Verfasser geradezu von einem „Italozsozialismus“, dessen eigenartige Prägung die eben genannten Spezialitäten aufweist.

Den eigentlichen Initiator des ethischen Grundzuges im „Italozsozialismus“ sieht Michels in *M a z z i n i*, dem eine ganze Reihe typischer Evangelistengestalten und Apostelnaturen folgten. Ein einheitliches System sozialistischer Weltanschauung brachte dem italienischen Proletariat der Russe *B a k u n i n*, der für Italien das wurde, was Lassalle für Preußen-Deutschland war. Er war es, der den Bruch mit den sogenannten Volksparteien vollzog und die Arbeiter lehrte, sich auf ihre eigenen Beine zu stellen. Der bakuninistische Einfluß war in Italien noch nach dem Tode des revolutionären Rebellen relativ groß, wobei in diesem Zusammenhang der Verfasser darauf hinweist, daß Bakunin in seiner Propaganda äußerst geschickt vorging, indem er seine Haupttätigkeit mehr auf die Landproletarier wegen ihrer seelischen Prädisposition für soziale Revolutionen, als auf die verstandesmäßigen Industriearbeiter konzentrierte. Prototypen von Sozialidealistern waren auch *C a r l o C a f i e r o*, der aus adligem

Hause stammte, und *Andrea Costa*, die beide mit Duzenden von Gesinnungsgenossen trotz schwedischen Gardinen, Deklassierung und Expatriierung mit feuriger Beredsamkeit unentwegt zur Fahne des Sozialismus und der Internationale standen. Gegenüber dem Versuch, ihnen den Vorwurf des „Karriere-Suchens“ anzukreiden, stellt Michels fest und weist es nach, daß sie wie Idioten gehandelt haben würden, wenn sie dies tatsächlich gewollt hätten: „Ein zum Karriere-machen weniger ergiebiges Feld als die italienische Internationale der siebziger Jahre hätten sie sich gar nicht aussuchen können. Die Karriere, die die italienischen Führer der Internationale gemacht haben, bestand darin, daß auch nicht einem einzigen von ihnen der Kerker und das Exil erspart blieben“ (S. 67). Ueber diese Führernaturen finden sich, wie hier bemerkt sei, an manchen Stellen des Buches interessante und aufschlußreiche Porträts und kurze psychologische Skizzen, so z. B. auch über *Filippo Turati*, der einer vornehmen höheren Beamtenfamilie entstammt (S. 129). Die ersten sozialistischen Abgeordneten kamen aus der Gefolgschaft *Bakunins* (*Fanelli*, *Castellazzo*). Von ihnen sagt der Verfasser, daß keiner von einer irgendwie sozialistisch orientierten Wählerschaft ins Parlament gesandt wurde und keiner dort auch nur eine halbwegs nennenswerte sozialistische Funktion erfüllt hat. Die parlamentarische Geschichte des italienischen Sozialismus begann erst 1892 mit der Wahl *Andrea Costas* in die Kammer.

Die eigentliche Parteigeschichte setzt mit der exklusiven Arbeiterpartei in Norditalien ein (1882—1892). Vorher war der italienische Sozialismus ausgesprochenermaßen eine Bewegung, getragen von Intellektuellen und Kleinbürgern. Die eigentliche Grundlage, einer sich selbst bewußten Arbeiterschaft fehlte noch. Erst die Entwicklung und das Aufkommen der norditalienischen Industrie brachte sie auf den Plan. Der 1882 in Mailand gegründete *Partito Operaio* war eine Parteibildung der *Mur-Handarbeiter*, neben denen noch die „*Socialisti*“ existierten. Die Bedeutung der exklusiven Arbeiterpartei liegt in dem Umstand, daß sie dem italienischen Sozialismus einen ausgeprägten *Klassencharakter* verlieh und die Arbeiterschaft endgültig zur *parteilpolitischen Emanzipation* verhalf. Was dieses Jahrzehnt aber auch bewies, war, wie Michels zeigt, die (vorläufige) „*Unfähigkeit des italienischen Proletariats zur eigenklassischen politischen Leitung*“. Der Zeitpunkt war bald nahe, da sich die beiden Zweige, die „*exklusive Arbeiterpartei*“ und die die Intellektuellen umfassenden „*Socialisti*“, folgerichtig und gewissermaßen entwicklungsnotwendig *vereinigen* mußten.

Diese *Vereinigung* wurde definitiv auf dem Kongreß zu *Genua* 1892 vollzogen. Die Partei, die fortan die Führung der sozialistischen Bewegung in Italien übernahm, nannte sich: *Partito dei Lavoratori Italiani*. Gleichzeitig wurden mit dieser Neuschöpfung die *anarchistischen Elemente* abgeschüttelt.

Der folgende Abschnitt zeigt die Entwicklung der neuen, modernen italienischen *Sozialdemokratie*, die sich 1895 auf dem

Kongreß zu Parma den Namen in „Partito Socialista Italiano“ abänderte. Es finden sich hier interessante Kapitel über die soziale Zusammensetzung der Partei im Parlament, in der Führerschaft und in der Mitgliedschaft, wobei darauf hingewiesen sei, daß das sozialistische Parteisekretariat einmal eine Enquete über die berufliche Analyse der Mitglieder vornahm (1903).

Weitere Züge zum Gesamtbild des „Italo-Sozialismus“ tragen die Kapitel über „Die Akademiker in der Partei“, „Das intellektuelle Proletariat“ (jenes „selbstverständliche Korrelat der heutigen Gesellschaftsordnung“) und „Die Gelehrten“ bei. Wir erfahren hier unter anderem, daß sich in einer Umfrage, die 1895 veranstaltet wurde und die gesamte Geistesaristokratie Italiens umfaßte (105 Schriftsteller, 63 Gelehrte und 26 Künstler), sich 151 mit der sozialistischen Bewegung solidarisch und nur 30 sich dagegen aussprachen. Von den Schriftstellern erklärten 75 %, von den Gelehrten 78 % und von den Künstlern 90 % dem Sozialismus ihre Sympathie. Aus eigener Anschauung beziffert Michels für das Jahr 1907 die Zahl der auf italienischen Universitäten lehrenden, der sozialistischen Partei in aller Form beigetretenen auf rund 60 und die mit der Partei bis hart an die Grenze des Eintritts Sympathisierenden auf etwa 80.

Als ethische Faktoren in der Parteipolitik Italiens nennt der Verfasser in erster Linie den friedlichen Grundzug der italienischen Entwicklung. Die Zahl der anarchistischen Attentate in der Geschichte der italienischen Arbeiterbewegung sei viel geringer als die entsprechenden Attentate in Frankreich, Belgien, Spanien und der Schweiz. Dann vor allem ganz erhabene Erscheinungen der Solidarität unter Klassengenossen und eine ganz bestimmte Klassenethik. Sehr diskutabel erscheint uns dabei nur die *a l l g e m e i n e* Ableitung dieser Faktoren aus der italienischen *R a s s e* und deren *g e n e r e l l e* Gültigerklärung für das politische Leben Italiens überhaupt. (So z. B. S. 281: „Die Italiener sind — politisch betrachtet — eine Nation von vernünftig Diskutierenden.“) Hierzu stehen denn doch die Sündenregister der faschistischen Bewegung und der gegenwärtigen Herrschaft, von der Rizinusölung an gerechnet bis zur bestialischen Niedermetzlung persönlich und politisch absolut integer dastehender Persönlichkeiten in allzu grellem Gegensatz, als daß man ein solches rassenpsychologisches Gesetz aufzustellen berechtigt wäre. Wie eine Fußnote zeigt, scheint sich auch der Verfasser dieses Widerspruchs, ohne ihn jedoch zu erklären, bewußt zu sein. Ohne Einschränkung wird man ihm bei der Feststellung des „ethisch-ästhetischen Appells an das gute Herz“ als charakteristischen Grundzug gerade bei der Partei des „Klassenkampfes“ in Italien beistimmen können. (Der Band „Lotte civili“ des sozialistischen Dichters *E d m o n d o d e A m i c i s* ist für alle Zeiten ein leuchtendes Dokument!)

In einem letzten Abschnitt, der noch die Vorkriegszeit von 1902 (Kongreß zu Imola) an behandelt, finden sich Kapitel über die „Geburt des Revisionismus in Italien“. Den praktischen und konkreten Grund bildete die Frage der Unterstützung des Kabinetts Zanardelli-Giolitti.

Die ganze damalige Situation wird durch die alleinige Tatsache genügend gekennzeichnet, daß Filippo Turati, dem eben entlassenen Sträfling, ein königlicher Ministerstuhl angeboten wurde. Turati war damals so klug, die etwas durchsichtige Offerte abzulehnen.

Enrico Ferri und Arturo Labriola waren die Verfechter einer entschieden anti-revisionistischen Taktik. Der Revisionismus, der Streit und die Auseinandersetzungen um grundlegende Fragen der Parteiführung, die sich allerdings oft auf einen Krach unter den Intellektuellen reduzierten, führte zu einer notwendigen Reaktion: zur Entstehung des Syndikalismus, mit dessen interessanter und aufschlußreicher Darstellung das Buch abschließt. Es sei hier nur darauf hingewiesen, daß der italienische Syndikalismus im Gegensatz zum französischen, der einen klassischeren Boden hatte, einige nicht zu übersehende Unterschiede aufwies. So war der italienische Syndikalismus nicht antiparlamentarisch im Sinne des französischen. Im Gegenteil waren die syndikalistischen Führer Italiens in der Wahlbeteiligung an hervorragender Stelle beteiligt, nur sahen sie den Schwerpunkt im Gewerkschaftskampf und auf dem Boden ökonomischer Verbände. Nach Michels' Auffassung war diese Bewegung insofern berechtigt, als die Eroberung der Macht durch das klassenbewußte Proletariat auf parlamentarischem Wege von vorneherein ausgeschlossen gewesen sei, weil hiezu die objektiven Bedingungen (fehlende proletarische Wählermassen, Wahlrecht usw.) wenigstens damals gefehlt hätten. Der Ruf: Los vom Parlamentarismus als einzigem strategischen Mittel sei deshalb gleichbedeutend gewesen mit einem: Heraus aus der Sackgasse! Die Einführung des allgemeinen Stimmrechts und seine erste Anwendung im November 1913 schuf dann erst wieder eine neue Situation, die deshalb nicht zur vollen Auswirkung gelangen konnte, weil die Kriegereignisse andere Probleme in den Vordergrund rückten und die Geschichte auch der italienischen Arbeiterbewegung sich in ihrem Schatten weiterentwickeln mußte.

Bücherbesprechung.

Dr. Karl Renner. Die Wirtschaft als Gesamtprozeß und die Sozialisierung. Populärwissenschaftlich dargestellt nach Karl Marx System. Verlag Diez 1924.

Der Mangel an einer einfachen, leicht verständlichen Darstellung des Marxschen Systems unter Berücksichtigung der marxistischen Literatur der Vor- und Nachkriegszeit ist brennend. So ist es recht verdienstlich, wenn der Führer der österreichischen Genossenschaftsbewegung, Dr. Karl Renner, versucht, in populärwissenschaftlicher Darstellung den ökonomischen Inhalt des 2. und 3. Bandes des Kapitals auszuschöpfen. Renner beschränkt allerdings seine Aufgabe auf die Darstellung des Gesamtprozesses der Wirtschaft, aber wir können uns des Eindruckes doch nicht erwehren, daß auch Renner die Aufgabe, die er sich stellte, nicht völlig zu lösen vermochte. Das Lehrbuch der marxistischen Nationalökonomie muß erst noch geschrieben werden. Es ist nur zu